

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

17.1.1943 (No. 17)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Sonntag, 17. Januar

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 78. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2.20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Stalingrad erweist sich immer mehr als leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums

Stalins Aktien fallen

Von Dr. Ludwig Grösser

Straßburg, 17. Januar

Wer sich in diesen Tagen des bereits sinkenden Hochwinters ein Bild von der militärischen Situation Deutschlands und seiner Verbündeten machen will, wird gut daran tun, nicht zu vergessen, daß keiner der Kriegsschauplätze, wo immer er auch liegt, eine Sache für sich allein darstellt, daß vielmehr gerade die innere Verbundenheit aller Kampfstätten, ob es sich nun um den Osten, die Atlantikschlacht, die pazifischen Räume oder das Mittelmeer mit seinen so wichtigen Küsten handelt, das Wesentliche an dem weltweiten Ringen unserer Gegenwart darstellt. Erfolge, auf einem dieser Schlachtfelder errungen, wirken sich so automatisch auf andere Räume aus, Niederlagen, etwa im Osten an die Sowjets ausgeteilt, machen sich recht deutlich als einflußnehmender Faktor auch auf die angelsächsische Kriegführung bemerkbar. Und wenn den deutschen U-Booten ein großer Schlag vom Stille der jüngsten Geleitzugversenkung gelingt, dann spüren Briten und Sowjets irgendwie ebenfalls die Auswirkungen eines solchen Verlustes. Was nämlich an amerikanischem Nachschubmaterial auf den Meeresboden geschickt wird, fehlt eben nicht nur dem amerikanischen Absender, sondern auch seinen mit Schmerzen auf die Produkte der amerikanischen Rüstungsindustrie wartenden Partnern in London und Moskau.

Ganz ähnlich steht es aber auch mit den Etappen der gegenrussischen Kriegführung. Das nordafrikanische Unternehmen der Angelsachsen sollte außer dem Hauptziel, das Mittelmeer für die Gegenseite wieder zu öffnen, auch eine Entlastungsaktion für die Sowjets darstellen. Stalin hatte ja den ganzen Sommer über die Errichtung der zweiten Front verlangt und britische Zeitungen säumten nicht, nach der Landung in Französisch-Nordafrika darauf hinzuweisen, daß man nunmehr den Wünschen des Kremldiktators entsprochen habe. Gleichzeitig setzte Stalin dann zu seiner zweiten großen Winteroffensive an, an der vor allem die Engländer in hohem Maße interessiert waren. Denn nach britischer Meinung können gar nicht genug deutsche Truppen an der Ostfront gebunden werden.

Zwischen dem Beginn der Stalinschen Massenoffensiven und der jüngsten Gegenwart hat sich aber doch ein starker Strukturwandel in der Gesamtlage an der Ostfront bemerkbar gemacht. Nicht als ob die Kämpfe an Intensität abgenommen hätten oder sonstige leichter geworden seien. Im Gegenteil, Stalin scheint im Augenblick alles auf eine Karte zu setzen und wirft an allen Fronten seine Heere in den Kampf. Aber es hat sich nach Wochen erfolgreichen Abwehrkampfes doch herausgestellt, daß nach den anfänglichen Einbruchserfolgen der Sowjets fast an der gesamten Ostfront die wesentlichen Hauptkampfstellungen von den deutschen Truppen und ihren Verbündeten gehalten werden konnten.

In den letzten Tagen hat es der Moskauer Generalstab nun versucht, die Front des Hauptkampfabschnittes, der nach wie vor zwischen Kaukasus und Donbogen zu suchen ist, durch Angriffsaktionen an den Flügeln zu erweitern. So werden Kampfhandlungen im Westkaukasus und südöstlich Woronesch gemeldet. Sie könnten als Zeichen dafür gewertet werden, daß die Sowjetführung trotz stärkster Angriffe im Hauptabschnitt nicht mit baldigen Erfolgen rechnet. Zweck dieser erweiterten Flügelangriffe ist es wohl, neuerdings deutsche Truppen zu binden und zu verhindern, daß die Reserven im Hauptkampfabschnitt eingesetzt werden können. Andererseits soll wohl auch ermittelt werden, ob die deutsche Ostfront durch Abziehung von Truppen »weitere« Stellen aufweist, die einen Durchbruch gestatten würden. Aber bis zur Stunde ist es den Sowjets an keinem Punkt des augenblicklich wichtigsten Kampfabschnittes, der Südfront, gelungen, auch nur den kleinsten operativen Erfolg zu erzielen. Alle Angriffe brachen unter hohen Verlusten vor den deutschen Stellungen zusammen, ja, im Donbogen stellen deutsche militärische Beobachter bereits eine bedeutsame Konsolidierung der deutschen und verbündeten Linien fest. Die deutschen Gegenmaßnahmen wirken sich hier mehr und mehr aus.

Alle diese Vorgänge an der Ostfront sind den gespannt das Ringen

Auch gestern alle Anstürme der sowjetischen Massen abgeschlagen - Erneut grosse Verluste des Gegners

Straßburg, 17. Januar Im Rahmen der gewaltigen Winterschlachten, die sich seit Wochen an vielen Stellen der ausgedehnten Ostfront abspielen, nehmen die Kämpfe im Sektor von Stalingrad eine besondere Stelle ein. Hier, wo die deutschen und verbündeten Truppen schon im Sommer äußerst harte Kämpfe zu bestehen hatten, greifen die Massen Stalins immer wieder an, um den Riegel zwischen Don und Wolga aufzubrechen und die Verbindung der sowjetischen Donfront mit den Kaukasusgebieten wiederherzustellen. Aber ebenso unerbittlich, ihre Stellungen bis zum letzten verteidigend, schlagen die dort kämpfenden deutschen Divisionen Ansturm um Ansturm ab. So hervorragend ist die Haltung der im Raum von Stalingrad eingesetzten Truppen, daß der Heeresbericht gestern von einem leuchtenden Vorbild heroischen deutschen Soldatentums spricht.

Von allen Seiten haben die Sowjets in diesen Wochen gegen das gewaltige Vorfeld der deutschen Front ihre Angriffe gerichtet, ohne Rücksicht auf Verluste an Menschen und Material. Für die Höhe der Einbußen zeugen allein die Tausende abgeschossener Panzer. Der Massensturm der Bolschewisten, das Kennzeichen übrigens für die Kampfhandlungen während der ganzen vorigen Woche an der Ostfront, erreichte in diesem Abschnitt seinen Höhepunkt. Der Feind erzielte indessen keine Vorteile, trotzdem die Angriffe der feindlichen Regimenter nicht nur von Kampfwagen, sondern auch von heftigem Artilleriefeuer unterstützt wurden.

In diesen vom höchsten Ernst des Krieges erfüllten Wochen haben die deutschen Truppen im Raum von Stalingrad jede Gelandewelle, jede Schlucht, ja jede geringste Bodenerhebung zu einem befestigten Platz ausgebaut. Schwere Waffen waren hinzugekommen und in Stellung gebracht worden. Auf diese Weise war ein Schachbrett von Stützpunkten geschaffen worden, das sich vortrefflich bewährte und die Zurückweisung der stur wiederholten Attacken ermöglichte. In einem Ringen, das Nerven und Fäuste von Stahl erfordert, haben sich alle Formationen unvergänglich Ruhm erworben, Grenadiere und Pioniere, Panzermänner und Kanoniere. Ueber sie hinweg aber tobte der erbitterte Luftkampf.

Nicht genug damit, stießen unsere Soldaten während dieser Gefechte auch gegen die feindlichen Ausgangsstellungen vor. Denn die gegenrussischen Angriffe sollten möglichst schon im Ansatzpunkt vereitelt werden. Und selbst die von allen Seiten gegen den Raum von Stalingrad gerichteten feindlichen Einbrüche konnten den Kampfegeist des deutschen Soldaten nicht schmälern, an seinem Widerstandswillen zerschellte die sowjetische Flut immer wieder. Deshalb beschließt der Wehrmachtsbericht seinen kurzen Hinweis auf diese Kämpfe mit dem so spärlich an dieser Stelle gegebenen Lob, daß Führung und Truppen zugleich leuchtende Vorbilder deutschen Soldatentums sind.

»Wahrhaft legendäre Heldentaten« Die Erfolge unserer Hilfskreuzer Madrid, 17. Januar Die Madrider Zeitung „Arriba“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den deutschen Hilfskreuzern und ihren Erfolgen in allen Weltmeeren. Die Deutschen hätten mit ihren Hilfskreuzern, so schreibt das Blatt, im ersten Weltkrieg und auch in diesem Krieg wahrhaft legendäre Heldentaten vollbracht. Wenn man ihre Leistungen auch nicht in Ziffern ausdrücken könnte, so sei doch der Erfolg von 800 000 Tonnen versenkten Schiffsraumes in diesem Kriege geradezu verbüßend.

Keine Beflaggung am Reichsgründungstag Berlin, 17. Januar Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: »Die am Reichsgründungstag (18. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahr.

Der Luftkrieg im Pazifikraum 42 Maschinen durch Japaner zerstört Tokio, 17. Januar Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die japanische Marine-Luftwaffe in der Zeit vom 5. bis 11. Januar im Gebiet der Salomoninseln und Neuguineas folgende Erfolge erzielte. In den Luftkämpfen über den Salomoninseln wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen bzw. zerstört. Die japanischen Verluste waren dabei drei Maschinen, die nicht zurückkehrten bzw. sich selbst durch Absturz auf feindliche Ziele vernichteten. In Neuguinea wurden ebenfalls 21 feindliche Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört. Die japanischen Verluste bei diesen Unternehmungen in Neuguinea waren sechs Maschinen, die ebenfalls nicht zurückkehrten oder selbst Absturz begingen.

Britischer Rachefeldzug gegen indischen Stamm Inderführer vor Militärgericht Rom, 17. Januar Der indische Stammesführer der Hurs, Pagaro wurde — wie Stefani aus Saigon meldet — vor einem Militärgericht wegen Aufstandes gegen England angeklagt, nachdem die englischen Truppen seit Monaten mit Maschinengewehren und Luftangriffen im Tiefland gegen die Dörfer der Hurs Krieg geführt hatten. Alle Besitztümer des Stammesführers Pir Pagaro wurden beschlagnahmt. Seine reiche Teppichsammlung wurde nach Delhi gebracht, seine Herden geschlachtet, seine Häuser beraubt und dann verbrannt, alle seine Angehörigen verhaftet. Erst durch den Einsatz von Panzern und zahlreichen Flugzeugen ge-

rückweisung der stur wiederholten Attacken ermöglichte. In einem Ringen, das Nerven und Fäuste von Stahl erfordert, haben sich alle Formationen unvergänglich Ruhm erworben, Grenadiere und Pioniere, Panzermänner und Kanoniere. Ueber sie hinweg aber tobte der erbitterte Luftkampf.

Nicht genug damit, stießen unsere Soldaten während dieser Gefechte auch gegen die feindlichen Ausgangsstellungen vor. Denn die gegenrussischen Angriffe sollten möglichst schon im Ansatzpunkt vereitelt werden. Und selbst die von allen Seiten gegen den Raum von Stalingrad gerichteten feindlichen Einbrüche konnten den Kampfegeist des deutschen Soldaten nicht schmälern, an seinem Widerstandswillen zerschellte die sowjetische Flut immer wieder. Deshalb beschließt der Wehrmachtsbericht seinen kurzen Hinweis auf diese Kämpfe mit dem so spärlich an dieser Stelle gegebenen Lob, daß Führung und Truppen zugleich leuchtende Vorbilder deutschen Soldatentums sind.

»Wahrhaft legendäre Heldentaten« Die Erfolge unserer Hilfskreuzer Madrid, 17. Januar Die Madrider Zeitung „Arriba“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den deutschen Hilfskreuzern und ihren Erfolgen in allen Weltmeeren. Die Deutschen hätten mit ihren Hilfskreuzern, so schreibt das Blatt, im ersten Weltkrieg und auch in diesem Krieg wahrhaft legendäre Heldentaten vollbracht. Wenn man ihre Leistungen auch nicht in Ziffern ausdrücken könnte, so sei doch der Erfolg von 800 000 Tonnen versenkten Schiffsraumes in diesem Kriege geradezu verbüßend.

kampfwagen abgewiesen. Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigen Nachstößen wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben.

Die deutsche und italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzte die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit guter Wirkung fort. Bombenvolltreffer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordwestlich Benghasi aus einem Geleitzug drei Dampfer und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT und zwei weitere von Zerstörern stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem versenkten deutsche Seestreitkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher »Horatio«.

Nach Tagesvorstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das norddeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei, am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nach Tagesangriffen schneller Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands.

Feindliche Angriffe an der Syrte-Front abgewiesen 35 Feindpanzer zerstört — Kühner Kampf eines Torpedobootes Rom, 17. Januar Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: An der Syrte-Front folgten den Unternehmungen der Luftwaffe in den vergangenen Tagen harte Erdkämpfe, in deren Verlauf die angreifenden britischen Einheiten in längerem harten Kampf abgewiesen wurden. 35 feindliche Panzer wurden zerstört. In Tunesien wurden von Panzerstreitkräften unterstützte feindliche Abteilungen nach lebhaftem Treffen zur Umkehr gezwungen.

In beiden Kampfabschnitten griff die italienische wie die deutsche Luftwaffe erfolgreich ein. Wichtige Punkte des Hinterlandes und Hafenanlagen wurden mit Bomben belegt. Kolonnen auf dem Marsch und in Ruhe unter MG-Feuer genommen und Verbände der feindlichen Luftwaffe abgefangen. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienischen, 13 von deutschen Jägern abgeschossen. Viele andere wurden am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt.

Einfälle auf Tripolis verursachten keinen besonderen Schaden. Die eingeborene Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte. Im Feuer der Abwehrartillerie stürzten zwei Bombenflugzeuge ab. Auch auf die Insel Lampedusa und in Gela zerstörten die Flakbatterien je ein Flugzeug. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 16. Januar wurde das von Kapitänleutnant Saverio Marotta befehligte Torpedoboot »Perseo«,

lingrad gerichteten feindlichen Einbrüche konnten den Kampfegeist des deutschen Soldaten nicht schmälern, an seinem Widerstandswillen zerschellte die sowjetische Flut immer wieder. Deshalb beschließt der Wehrmachtsbericht seinen kurzen Hinweis auf diese Kämpfe mit dem so spärlich an dieser Stelle gegebenen Lob, daß Führung und Truppen zugleich leuchtende Vorbilder deutschen Soldatentums sind.

»Wahrhaft legendäre Heldentaten« Die Erfolge unserer Hilfskreuzer Madrid, 17. Januar Die Madrider Zeitung „Arriba“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den deutschen Hilfskreuzern und ihren Erfolgen in allen Weltmeeren. Die Deutschen hätten mit ihren Hilfskreuzern, so schreibt das Blatt, im ersten Weltkrieg und auch in diesem Krieg wahrhaft legendäre Heldentaten vollbracht. Wenn man ihre Leistungen auch nicht in Ziffern ausdrücken könnte, so sei doch der Erfolg von 800 000 Tonnen versenkten Schiffsraumes in diesem Kriege geradezu verbüßend.

kampfwagen abgewiesen. Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigen Nachstößen wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben.

Die deutsche und italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzte die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit guter Wirkung fort. Bombenvolltreffer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordwestlich Benghasi aus einem Geleitzug drei Dampfer und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT und zwei weitere von Zerstörern stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem versenkten deutsche Seestreitkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher »Horatio«.

Nach Tagesvorstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das norddeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei, am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nach Tagesangriffen schneller Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands.

Feindliche Angriffe an der Syrte-Front abgewiesen 35 Feindpanzer zerstört — Kühner Kampf eines Torpedobootes Rom, 17. Januar Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: An der Syrte-Front folgten den Unternehmungen der Luftwaffe in den vergangenen Tagen harte Erdkämpfe, in deren Verlauf die angreifenden britischen Einheiten in längerem harten Kampf abgewiesen wurden. 35 feindliche Panzer wurden zerstört. In Tunesien wurden von Panzerstreitkräften unterstützte feindliche Abteilungen nach lebhaftem Treffen zur Umkehr gezwungen.

In beiden Kampfabschnitten griff die italienische wie die deutsche Luftwaffe erfolgreich ein. Wichtige Punkte des Hinterlandes und Hafenanlagen wurden mit Bomben belegt. Kolonnen auf dem Marsch und in Ruhe unter MG-Feuer genommen und Verbände der feindlichen Luftwaffe abgefangen. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienischen, 13 von deutschen Jägern abgeschossen. Viele andere wurden am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt.

Einfälle auf Tripolis verursachten keinen besonderen Schaden. Die eingeborene Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte. Im Feuer der Abwehrartillerie stürzten zwei Bombenflugzeuge ab. Auch auf die Insel Lampedusa und in Gela zerstörten die Flakbatterien je ein Flugzeug. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 16. Januar wurde das von Kapitänleutnant Saverio Marotta befehligte Torpedoboot »Perseo«,



Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr, Kommandant eines Unterseebootes, als 177. Soldaten der deutschen Wehrmacht. PK-Aufn.: Stephan (Sch.)

das als Geleitzugfuhr, von drei großen feindlichen Zerstörern angegriffen. Das italienische Torpedoboot stellte sich kühn zum Kampf und torpedierte einen der Angreifer. Mit Treffern und Feuer an Bord gelang es dem Torpedoboot, an seinen Stützpunkt zurückzukehren.

Der 178. Eichenlaubträger Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan. Der Führer verlieh am 15. Januar 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee, als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Vor der Unterhaussitzung Debattenlose Kriegsübersicht Stockholm, 17. Januar Winston Churchill hat sich in Abänderung seines bisherigen Vorsatzes zu Schweigen, nun doch zu dem Entschluß durchgerungen, bei der in Kürze beginnenden neuen Sitzungsperiode im Unterhaus eine kurze Übersicht über die Kriegslage zu geben. Dem Londoner Redakteur des »Svenska Dagbladet« zufolge hält man aber eine Debatte über seine Äußerungen nicht für wahrscheinlich. Außer dem Beveridge-Plan wird als wichtigster Programmplan der Parlamentssession die Verhandlung der Stadt- und Landplanung und die Schadenersatzgewährung für Männer und Frauen, die durch den Krieg psychische Schäden erlitten hatten, genannt.

Die Bresche wurde in harter Entschlossenheit abgeriegelt

In wenigen Stunden war eine Kampfgruppe gebildet — Bäcker und Metzger griffen zur Pistole

Im Osten, im Januar (FS.) (PK.) Wieder ist eine klirrende Frostnacht vorüber. Während sich die Sonne ostwärts des Don aus dem milchigen Dunst herauschält, steigt aus den Waldbunkern weißer Rauch steil in die Wipfel. Ab und zu ergelt ein schweres Kaliber über die Stellung, irgendwo krepitert eine der verfluchten feindlichen Panzergranaten, die man nie kommen hört, und zwischendurch schnurrt mal ein Maschinengewehr. Das alles stört weder die Kaffeeholer noch die Männer, die sich mit kühlem Schnee die letzte Müdigkeit aus dem Gesicht waschen. Man könnte fast meinen, daß alles genau so ist wie im vorigen russischen oder bei dem schon sagenhaft gewordenen Westwall-Winter. Und doch, hier ist etwas ge- schehen, was noch nicht da war, und die Abwehrkämpfe im großen Don- bogen werden einmal in der Geschichte dieses Feldzuges ihr Ehrenblatt er- halten.

Sowjetmassen brechen ein
Wie war es doch? Mitte November war es den Bolschewisten durch eine großangelegte Offensive gelungen, links von einer deutschen Armee über- raschend durchzustoßen. Mit Panzern, motorisierten Verbänden und Kavalle- rie futetete sie in die menschen- und dorfarme Steppe hinter unserer Front. Die bolschewistische Agitation und ihre demokratischen Freunde stießen gar machtvoll ins Horn und die weitge- steckten Wunschträume wurden bereits als Morgenröte eines großen Sieges in das Ohr der Welt posamt.

Einheitsführer von Baubataillonen, Transportkolonnen oder Feldpost- ämtern mögen damals den Kopf ge- schüttelt haben: „Wo ist nur der Mü- ller oder der Meyer geblieben?“ Heute weiß er es, vielleicht aber auch nicht. Irgendwo liegen sie in einem Panzer- deckungsloch und handhaben nach einem kurzen Lampenfieber jetzt ge- nau so zuverlässig Handgranate und MG. wie vorher Steuerrad und Spitz- hacke.

Während ich mir in einem Bunker mit einem Becher heißen Kaffee die morgenkühle Gänsehaut bügeln, sehe ich mir in Ruhe diese Männer an. Der da gerade Stubendienst macht (auch das gibt es im Bunker), war bisher Schreiber in einer Intendantur, jener Feldeisenbahner und dort, der seine Maschinenpistole reinigt, ist Autoschlosser bei einer Instandset- zungsstaffel. Eben kommen die abge- lösten Posten und wärmen sich am Kanonenofen die klammen Finger auf. Einer von ihnen, ein schlesischer Fleischermeister, gehört zur Schlach- tereikompanie, und der andere ist ein sächsischer Landesschütze, Weltkriegs- teilnehmer, der in einem Dulag Kriegsge- fangenen bewachte. Wo ich an die- sem Tage auch hinkomme, überall dasselbe Bild. Alle Waffengattungen

von der Feldpolizei bis zum Flieger, alle Berufe, alle deutschen Stämme und alle Altersklassen sind vertreten. Selbst ein Landwirtschaftsführer hat sein Amt als Kreislandwirt mit dem eines Küchenchefs vertauscht. Nicht anders ist das Mosaik der Waffen- farben bei den Offizieren. Von der Stube einer Lehmkate stolpere ich über eine schmale Stiege in einen Kellerbunker. Der Regimentskomman- deur, ein Oberleutnant mit dem Deut- schen Kreuz in Gold, hat seine Ba- taillonführer zur Besprechung, einen Artilleristen, einen Pionier und zwei Infanteristen, die gerade aus dem Ur- laub kamen.

Es ist bewundernswert, dieser zu- sammengewürfelte Haufen von Män- nern und Offizieren, und doch, welch eine kameradschaftliche Einheit. So was ist nur beim deutschen Soldaten möglich.

Unglaubliches geleistet
Herrgott noch einmal, was haben diese Männer alles geleistet! Wer zählt die Panzer- und Infanterieangriffe, die sie abwehrten, wer die tollkühnen Ein- zelleistungen. Vier Wochen Abwehr an diesem wichtigen Flußabschnitt sind ein Heldenlied besten Soldatentums. Eine Kampfgruppe in Divisionsstärke



In einer Großveranstaltung des NS-Fliegerkorps im Berliner Sportpalast sprach der erfolgreichste deutsche Jagdflieger, Träger des Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten, NSFK-Obersturmbannführer Major Graf. Links neben Major Graf Stellvertreter Gauleiter Görtzler. Presse-Hoffmann

Ohne Oel-Import kein Krieg in Nordafrika möglich

Die heimischen Vorkommen reichen bei weitem nicht aus — Die Bedeutung der Tankerschiffe

Berlin, 16. Januar
In Nordafrika begann man schon 1912 mit Bohrversuchen, die namentlich in Marokko und Algerien recht erfolgver- sprechend schienen. Doch hat sich dann im Laufe der Jahre herausgestellt, daß sich hier nur eine bescheidene Ausbeute ergab. Immerhin blieb man bei dieser Förderung, welche aber nicht entfernt den Bedarf Nordwestafrikas zu decken vermag. Werden doch heute in Marokko nur rund 3000 t Erdöl und in Algerien im Jahresdurchschnitt gar nur 300 t ge- wonnen. Erfolgreicher waren die Boh- rungen, welche man schon frühzeitig am Roten Meer in Ägypten begonnen hatte. Diese Vorkommen wiesen bis 1937 eine ziemlich gleichmäßige Förde- rung von durchschnittlich rund 200 000 t im Jahre auf. Durch Erschließung neuer Felder stieg dann die Produktion auf 630 000 t und soll 1941 schon 800 000 t erreicht haben. Dazu käme noch das Rohöl, das in Südafrika aus bitumi- nösen Schiefern und in dieser Schicht überlagerten Braunkohle bei Johan- nesburg gewonnen wird, heute vielleicht 20 000 t. Und selbst wenn die an sich aussichtsreichen Erdölvorkommen in Abessinien, die schon 1920 die Anglo-american-oil-company stark inter- essierten, schon mit Erfolg ausgenutzt wären, dürfte sich die Gesamtproduk- tion Afrikas an Erdöl heute noch weit unter einer Million Tonnen belaufen.

Da diese Treibstoff-Erzeugung für die Deckung eines kriegsmäßigen Bedarfes nicht ins Gewicht fallen kann, waren die Engländer von Beginn des afrikanischen Feldzuges an auf die Zufuhr von Erdöl vorkommen in Indien, Iran und Irak in Frage. Diese Erdölförderungen dienen und dienen aber vorzugsweise der Versorgung der britischen See- und Luftstreitkräfte im Indischen Ozean, während das Oel der Bahrain-Inseln von den Nordamerikanern für ihre Operatio-

nen im Stillen Ozean sowie an der Ost- küste Afrikas benötigt wird. Diese Auf- teilung der britisch-amerikanischen Oel- vorkommen mußten die Engländer bei Beginn ihrer ägyptischen Offensive zwangsläufig umschalten, indem sie Iran- und Iraköl nach dem libyschen Kriegsschauplatz durch das östliche Mittelmeer heranbrachten, neuerdings auch solche Transporte bis nach Fran- zösisch-Nordafrika riskierten.

Die Nordamerikaner konnten sich eine gleiche Schwächung ihrer Position im Osten, im Stillen Ozean noch viel weniger gestatten, daher bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den für Nord- afrika benötigten Betriebsstoff über den Atlantik heranzuschaffen. Und wenn sie jetzt eine ganze Tankerflotte aufs Spiel gesetzt hatten, so beweist dies nur die große Treibstoffnot der Amerikaner bei ihrem nordafrikanischen Unternehmen.
Ernst Kienitz.

Entschlossene Abwehr
Nur wenige entschlossene Männer, darunter Stabsoffiziere, Nachschubfüh- rer und aus der Front zurückgezogene Suppenträger stampften buchstäblich in wenigen Stunden eine Kampfgruppe aus dem Boden, die ihre Bewährungs- probe unter den schwierigsten Umstän- den bestanden hat. Zuerst waren es nur ein paar Hundert, die ohne schwere Waffen den Stoß angingen, jedoch mit dem Druck des Gegners stieg ihre Zahl auf viele Tausende.
Wo kamen sie bloß her? Wieviel

Die Nordamerikaner konnten sich eine gleiche Schwächung ihrer Position im Osten, im Stillen Ozean noch viel weniger gestatten, daher bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den für Nord- afrika benötigten Betriebsstoff über den Atlantik heranzuschaffen. Und wenn sie jetzt eine ganze Tankerflotte aufs Spiel gesetzt hatten, so beweist dies nur die große Treibstoffnot der Amerikaner bei ihrem nordafrikanischen Unternehmen.
Ernst Kienitz.

Die Nordamerikaner konnten sich eine gleiche Schwächung ihrer Position im Osten, im Stillen Ozean noch viel weniger gestatten, daher bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den für Nord- afrika benötigten Betriebsstoff über den Atlantik heranzuschaffen. Und wenn sie jetzt eine ganze Tankerflotte aufs Spiel gesetzt hatten, so beweist dies nur die große Treibstoffnot der Amerikaner bei ihrem nordafrikanischen Unternehmen.
Ernst Kienitz.

Die Nordamerikaner konnten sich eine gleiche Schwächung ihrer Position im Osten, im Stillen Ozean noch viel weniger gestatten, daher bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den für Nord- afrika benötigten Betriebsstoff über den Atlantik heranzuschaffen. Und wenn sie jetzt eine ganze Tankerflotte aufs Spiel gesetzt hatten, so beweist dies nur die große Treibstoffnot der Amerikaner bei ihrem nordafrikanischen Unternehmen.
Ernst Kienitz.

Die Nordamerikaner konnten sich eine gleiche Schwächung ihrer Position im Osten, im Stillen Ozean noch viel weniger gestatten, daher bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den für Nord- afrika benötigten Betriebsstoff über den Atlantik heranzuschaffen. Und wenn sie jetzt eine ganze Tankerflotte aufs Spiel gesetzt hatten, so beweist dies nur die große Treibstoffnot der Amerikaner bei ihrem nordafrikanischen Unternehmen.
Ernst Kienitz.

Deutsche Ritterlichkeit gegenüber Frankreich

Betreuungsoffiziere für die französischen Kriegsgefangenen

Berlin, 17. Januar
Die französischen Zeitungen konnten in den letzten Wochen fortlaufend die Heimkehr von Kriegsgefangenen mel- den, die im Zuge der Relève freigelassen worden sind. Durch dieses deutsche Entgegenkommen erhält Frankreich für die Facharbeiter, die es in die deut- schen Fabriken entsendet 50 000 Kriegs- gefangene zurück, vornehmlich aus ländlichen Bezirken, die ihm für seine Landwirtschaft von Wichtigkeit sind.
Bekanntlich ist das Kapitel der fran- zösischen Kriegsgefangenen in einem Maße reich an solchen Akten des Ent- gegenkommens, wie es in keinem früheren Kriege auf keiner Seite einer der kriegführenden Parteien je der Fall gewesen ist. Grundzug dieses deut- schen Entgegenkommens ist eine Rit- terlichkeit, die den geschlagenen Ge- gner achtet und ihm durch diese Achtung den Weg zur inneren Sammlung erleichtern will.

Die französischen Zeitungen konnten in den letzten Wochen fortlaufend die Heimkehr von Kriegsgefangenen mel- den, die im Zuge der Relève freigelassen worden sind. Durch dieses deutsche Entgegenkommen erhält Frankreich für die Facharbeiter, die es in die deut- schen Fabriken entsendet 50 000 Kriegs- gefangene zurück, vornehmlich aus ländlichen Bezirken, die ihm für seine Landwirtschaft von Wichtigkeit sind.
Bekanntlich ist das Kapitel der fran- zösischen Kriegsgefangenen in einem Maße reich an solchen Akten des Ent- gegenkommens, wie es in keinem früheren Kriege auf keiner Seite einer der kriegführenden Parteien je der Fall gewesen ist. Grundzug dieses deut- schen Entgegenkommens ist eine Rit- terlichkeit, die den geschlagenen Ge- gner achtet und ihm durch diese Achtung den Weg zur inneren Sammlung erleichtern will.

Die französischen Zeitungen konnten in den letzten Wochen fortlaufend die Heimkehr von Kriegsgefangenen mel- den, die im Zuge der Relève freigelassen worden sind. Durch dieses deutsche Entgegenkommen erhält Frankreich für die Facharbeiter, die es in die deut- schen Fabriken entsendet 50 000 Kriegs- gefangene zurück, vornehmlich aus ländlichen Bezirken, die ihm für seine Landwirtschaft von Wichtigkeit sind.
Bekanntlich ist das Kapitel der fran- zösischen Kriegsgefangenen in einem Maße reich an solchen Akten des Ent- gegenkommens, wie es in keinem früheren Kriege auf keiner Seite einer der kriegführenden Parteien je der Fall gewesen ist. Grundzug dieses deut- schen Entgegenkommens ist eine Rit- terlichkeit, die den geschlagenen Ge- gner achtet und ihm durch diese Achtung den Weg zur inneren Sammlung erleichtern will.

Die graue Eminenz des Weissen Hauses

Jud Rosenman, der wahre Präsident der USA.

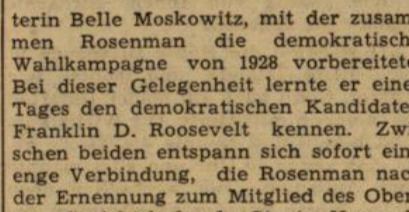
Berlin, 17. Januar
Immer wieder, wenn Roosevelt eine Kammerde vorbereitete, taucht in der amerikanischen Presse der Name des jüdischen Oberrichters, Rosenman, auf, der als Verfasser der dreisten Botschaften des Präsidenten gilt. Ueber die Rolle die dieser Jude im Weissen Haus spielt, gibt nun ein Artikel der amerikanischen Zeitung »Saturday Evening Post« sensationellen Auf- schluß.

Ein teurer Dachhase

Kater Lampe und seine Folgen

Kassel, 17. Januar
In Pöbneck wurde einem jungen Mädchen von seinen Arbeitskameraden im Betrieb ein abgezogener Hase zum Geschenk gemacht. Nach dem Genuß verging ihr aber noch nachträglich aller Appetit, als ihr zu Ohren kam, daß der Pfannenbraten ein solider »Dachhase« gewesen war. Die empörte Nutztierbesitzerin verstand keinen Spaß und zeigte die Sache an. Ein Straf- befehl über fünfzig Mark für den Lie- feranten und je einer über 25 Mark für zwei Mithelfer bei der Organisation von »Kater Lampe« waren das dicke Ende. Aber auch das Mädchen mußte fünf Mark Ordnungstrafe zahlen, weil es vor Gericht nicht erschienen war. Alles in allem also ein teurer Dachhase.

Das Ratensystem



„Schon wieder 100 000 Tonnen versenkt — die müssen wir auf fünf Berichte verteilen!“

Zigarette vor 100 Jahren erfunden

Als Ersatz für verlorene Pfeife

Vichy, 17. Januar
Frankreich begeht in diesen Tagen ein eigenartiges Jubiläum: den 100. Jahrestag der Zigarette. Vor einem Jahrhundert, nämlich während der Eroberung Algeriens durch die Franzo- sen, machte ein unbekannter französi- scher Soldat die Erfindung, die sich dann die ganze Welt erobern sollte. Der Soldat hatte seine Pfeife verloren und konnte sich in der Abgeschieden- heit keine neue beschaffen. Er nahm daher das Papier seiner Patrone und rollte seinen Pfeifenstab hinein. Seine Kameraden gaben dieser eigentüm- lichen, einer Zigarre ähnlichen Rauch- vorrichtung den Namen »Cigarette« (kleine Zigarre). Frankreich war noch bis vor dem Krieg entscheidend an der Zigarettenindustrie beteiligt, insofern, als es 17 000 t Zigarettenpapier jährlich herstellte, von denen vier Fünftel nach den USA. ausgeführt wurden.

Englisch in Privatbriefen verboten

Eine Verfügung in Malaja

Tokio, 17. Januar
Um den Gebrauch der japanischen Sprache unter der eingeborenen Bevöl- kerung der malaischen Halbinsel und der unter japanischer Kontrolle stehen- den Gebiete in Ostasien auszudehnen und gleichzeitig die Anwendung der englischen Sprache auszumerken, hat sich die japanische Militärverwaltung entschlossen, ab 1. Juli dieses Jahres die Anwendung der englischen Sprache in Privatbriefen zu untersagen. Auf Grund dieser neuen Regelung müssen alle privaten Briefe in Zukunft ent- weder in japanischer oder in malai- sischer, chinesischer, hindunesischer oder thailändischer Sprache abgefaßt werden. Bücher, Schulhefte und Druck- sachen werden von dieser Verfügung ausgenommen.



Bei seiner Besichtigungsreise der Befestigungsanlagen der Insel Sizilien stattete König und Kaiser Viktor Emanuel III. auch den auf Sizilien stationierten deutschen Luftwaffenverbänden einen Besuch ab.
PK.-Aufn.: Dreesen (Sch.)

